

ANZEIGE=BLATT

Erscheint: Mittwochs und Samstags und kostet monatlich 60 Pfennige frei ins Haus gebracht, in der Expedition abgeh. monatlich 45 Pfennige.

für die Stadt Hofheim a. Taunus
Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.
Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5 gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige für den Inhalt verantwortlich: R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorsbach.

Nr. 70

Samstag, den 31. August 1918

7. Jahrg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

Die Hebeliste für Fasseilviehgeb. pro 1917 liegt vom Montag, den 2. September d. Js. ab 8 Tage lang auf dem Rathause hier selbst offen.

Hofheim, den 30. August 1918.

Der Magistrat: J. B. Heunisch.

Bekanntmachung

Verteilung von Nähfäden, Strick- und Stopfgarnen.
Nach eingehenden Verhandlungen mit Vertretern der Verbraucher, Arbeiter, des Klein- und Großhandels, sowie der Fabrikanten hat die Reichsbekleidungsstelle in Berlin über die Verteilung von Nähfäden, Strick- und Stopfgarnen neue Bestimmungen erlassen, die im Reichsanzeiger No. 189 vom 12. August d. Js. abgedruckt sind. Die jetzige Verteilung erstreckt sich auf das zweite Halbjahr 1918, läuft also bis Ende Dezember d. Js. Aus den den Kommunalverbänden zugeteilten Mengen, die noch der am 21. August eingegangenen Verteilungsliste nur gering sind, sollen versorgt werden:

- Verbraucher: Das sind alle Personen und außerdem solche Betriebe, die die zu verteilenden Garne zur Instandhaltung von Haus- Bettwäsche usw. und zu ihrer Aufrechterhaltung benötigen (z. B. Hotels, Pensionen us.)
- Kleinverarbeiter: Das sind Personen und Betriebe, die die in Frage kommenden Garne gegen Entgelt gewerbsmäßig verarbeiten und die am 1. Dezember 17. nicht mehr als 15 Arbeiter dauernd versicherungspflichtig mit Nährarbeitern beschäftigt haben.
- Anstalten mit Inzassen: (z. B. Krankenanstalten, Gefängnisse usw.) Die Kleinverarbeiter müssen die Nähfäden pp. durch die Kleinhändler, diese wieder durch die Großhändler beziehen. Kleinverarbeitern und Kleinhändlern ist der Bezug nur auf Grund der von dem Kommunalverband ausfertigen Bezugsberechtigungen gestattet, welche letztere erst nach Ermittlung des Bedarfs und voraussichtlich nicht vor dem 22. September d. Js. ausgearbeitet und zu gestellt werden können.

Um die berechnungsmäßige Verteilung vornehmen zu können, muß der Bedarf der vorstehend zu a erwähnten Betriebe, der Kleinverarbeiter b und Anstalten c ermittelt werden, zu welchem Zweck sie Bedarfsanmeldungen mündlich oder schriftlich bei der Gemeindebehörde ihres Wohnortes spätestens am 5. September d. Js. zu erstatten haben. Dabei müssen neben der genauen Postanschrift (Name, Firma, Straße usw.) angegeben:

- die zu a erwähnten Betriebe und Anstalten c die Anzahl der vorhandenen vollständigen und zur Benutzung für Fremde bezw. Inzassen bestimmten Betten, sowie die Anzahl der im Kalenderjahre 1917 durchschnittlich beherbergten Personen und
 - die Kleinverarbeiter b die Zahl der am 1. Dezember 1917 mit Nährarbeitern dauernd versicherungspflichtig beschäftigten Arbeiter, wobei Arbeitgeber, wenn sie dauernd mitarbeiten, mitgezählt sind.
- Alle Angaben müssen wahrheitsgemäß gemacht und auf Verlangen der Gemeindebehörde nachgewiesen werden. Die Gemeindebehörden haben die Angaben nachzuprüfen, eventl. zu berichtigen und alsdann in eine Gemeindefeile einzutragen, die nach den erwähnten 3 Verbrauchergruppen getrennt aufzustellen und bis spätestens 10. September d. Js. einzureichen ist.

Ueber die Abgabe von Nähfäden an Haushaltungen ergeben besondere Bestimmungen, sobald sämtliche auf den Kommunalverband Höchst a. M. entfallende Mengen geliefert sind. Vor Erlass dieser Bestimmungen ist den Kleinhändlern die Abgabe an Haushaltungen nicht gestattet, dagegen sind sie berechtigt, die Bezugsberechtigungen der Kleinverarbeiter und Anstalten sogleich nach Eingang der Nähfäden zu beliefern. Erwähnt sei noch, daß die Verteilung von Nähfäden an Haushaltungen voraussichtlich nicht vor Anfang Oktober d. Js. möglich sein wird, da die Lieferung nicht früher zu erwarten steht.

Höchst a. M., den 27. August 1918.

Der Kreisaußschuß des Kreises Höchst a. M.:

Der Vorsitzende: J. A. Breittkreuz.

Wird veröffentlicht.

Alle Anmeldungen ohne Rücksicht auf die schon einmal gemachten müssen bis spätestens 5. September d. Js. in den Vormittagsdienststunden auf dem Rathause

Bekleidungsstelle erfolgen, wo auch nähere Auskunft erteilt wird.

Zu spät eingehende Meldungen können nicht mehr berücksichtigt werden. Eine weitere Verteilung von Nähgarn an die Haushaltungen kann erst voraussichtlich anfangs Oktober erfolgen. Bis dahin sind wir nicht in der Lage, Anträgen auf Zuweisung zu entsprechen.

Hofheim, den 30. August 1918.

Der Magistrat: Heß.

Bekanntmachung

Am Montag den 2. September nachmittags 8 Uhr findet eine Übung der Freiwilligen- und Pflichtfeuerwehr statt. Sammelplatz ist der Kellerplatz. Eine besondere Einladung erfolgt nicht. Feuerwehrobenzeichen (Armbänder) sind bei der Übung anzulegen.

Ausreichend begründete Entschuldigungen sind bis spätestens 24 Stunden vor der Übung schriftlich bei der Polizeiverwaltung anzubringen.

Anzug: Helm und Arbeitsrock.

Hofheim, den 30. August 1918.

Die Polizei-Verwaltung: J. B. Heunisch.

Bekanntmachung

Betr. Pflanzkartoffelvermittlung für das Frühjahr 1919
Bestellungen auf Saatkartoffeln werden bis spätestens zum 5. September 1918 auf dem Rathause (Polizeibüro) angenommen. Bei der Bestellung ist anzugeben ob gewöhnliche Saatkartoffeln, mittelfrühe (hierzu gerechnet „Industrie“ und „Up do date“), Frühkartoffeln, allerfrüheste Sorte

gewünscht werden. Nach dem 5. September 1918 werden Bestellungen nicht mehr angenommen. Ausführliche Bekanntmachung folgt in der nächsten Nummer.

Hofheim, den 30. August 1918.

Der Magistrat: J. B. Heunisch.

Bekanntmachung

Samstag, den 31. August werden von 1 Uhr nachmittags ab in der Scheune von Jean Hammel, Hauptstraße ohne Anrechnung auf die sonstigen Lieferungen Kartoffel an Jedermann, auch an Landwirte, abgegeben. Der Preis beträgt für das Pfund 10 Pfg.

Bekanntmachung

Samstag, den 31. August von nachmittags 2 Uhr anfangend, wird im hiesigen Schlosshofe das bei der gestrigen Verteilung noch übrig gebliebene Weißkraut das Pfund zu 25 Pfg. freihändig verkauft.

Kartoffel-Verkauf.

Für die Versorgungsberechtigten werden Kartoffeln ausgegeben am Montag den 2. September im Schlosshofe hier für die Haushaltungen mit dem Anfangsbuchstaben

A-C von 1-2 1/2 D-F von 2 1/2-4 Uhr
G-H von 4-5 1/2 I-L von 5 1/2-6 1/2 Uhr

am Dienstag, den 3. September für die Anfangsbuchstaben

M-O von 1-2 1/2 Uhr R-S von 2 1/2-3 1/2 Uhr
Schl-St von 3 1/2-5 Uhr T-Z von 5-6 Uhr

Auf den Kopf entfallen 20 Pfund. Der Preis beträgt für das Pfund 12 Pfg. Zahlung geschieht an der Ausgabe stelle. Abgezähltes Geld ist mitzubringen.

Es liegt im eignen Interesse der Empfangsberechtigten, die Ausgabestunden genau einzuhalten, um unnötiges Warten zu vermeiden.

Hofheim a. T., den 31. August 1918.

Der Magistrat: J. B. Heunisch.

Lokal-Nachrichten.

Theater. Morgen Sonntag, den 1. September findet im Frankfurter Hof ein Gastspiel erster Bühnenkünstler statt. Darbietung, sowie Darstellung sind lt. Presse erklaffig und sind die beiden Gesangslustspiele, die bisher an allen größeren Theatern mit bestem Erfolge aufgeführt wurden, äußerst humorvoll, sodas ein jeder, der sich einmal recht auslachen will, hierbei auf seine Rechnung kommt. Der Zwischenakt wird mit einem erklaffigen bunten Teil ausgefüllt in welchem auch die Altistin Frau Schmidt und die Solotänzerin Frä. Zimmermann vom Stadttheater Mainz mitwirken werden. Nachmittags 4 Uhr gelangt eine Kinderkomödie zur Aufführung, die von unseren Kleinen gewiß gut besucht wird. Näheres im Inseratenteil und durch ausgehängte Zettel.

Reichsbund der Kriegesbeschädigten und ehemaliger Kriegsteilnehmer. Auch hier besteht nunmehr eine Ortsgruppe der Kriegesbeschädigten-Organisation. Unter Wahrung der parteipolitischen und religiösen Neutralität erstrebt der „Reichsbund“ die wirtschaftliche Sicherstellung der Kriegesbeschädigten. Interessenten sind zu der am Donnerstag, den 5. September abends 8 1/2 Uhr stattfindenden Versammlung im Hotel „Zur Krone“ eingeladen und werden dortselbst auch Anmeldungen neuer Mitglieder entgegen genommen.

Verhalten bei Fliegergefahr. Man schreibt uns: Obwohl die amtlichen Organe, wie auch die Presse in ihren Aufrufen an die Bevölkerung fast täglich darauf hinweisen, daß sich das Publikum nach erfolgtem Fliegeralarm unverzüglich in sichere Deckung (Keller) begeben soll, macht man immer wieder die traurige Erfahrung, daß die gut gemeinten Ratschläge nicht im engersten befolgt werden. Neugierde oder Sensationslust, man weiß tatsächlich nicht, wie man's nennen soll, lockt die Leute, wenn auch nicht auf die Straße, so doch ans Fenster, um das oft so tragische Schauspiel eines feindlichen Fliegerangriffes mit anzusehen. Einmal dieser Zeiten mußte sich bei dem erst kürzlich stattgefundenen feindlichen Fliegerangriff, der u. a. die Umgebung Hofheims, erfreulicherweise ohne nennenswerten Schaden anzurichten, bedachte, davon überzeugen, daß auch die hiesige Bevölkerung zum großen Teil bei derartigen Anlässen die nötige Vorsicht vermissen läßt. Trotz der vorgerückten Nachmittags- und trotz der ziemlich vernehmbar Alarmierung war noch in vielen Häusern Licht und an so und so vielen Fenstern standen die Leute, dem schaurigen Schauspiel zuzuschauen. Die Folgen hätten für Hofheim unabsehbar sein können, blieben doch die vielen Richter in den Häusern geradezu als Herdort für die feindlichen Flieger ungeschützt, hier ihren unheimlichen Vorkost abzugeben. Mögen diese ernste, bittere und gemeint sein ein neuerlicher oft wiederholter Hinweis sein, daß sich die Einwohner bei wiederkehrenden feindlichen Fliegerbesuchen so verhalten, wie man es von verständigen Menschen bei so gefährlichen Anlässen billigerweise verlangen muß.

Kirchliche Nachrichten.

15. Sonntag nach Pfingsten. Katholischer Gottesdienst (Monatskollekte für den Erweiterungsbau der Kirche).
6 Uhr: Beichtgelegenheit.
7 1/2 Uhr: Frühmesse mit Ansprache.
8 Uhr: Kindergottesdienst (Amt).
10 1/2 Uhr: Hochamt und erste Predigt des P. Jarnitz für die ganze Pfarrgemeinde auch Männer u. Jüngl.
2 Uhr: 2. Predigt des P. Jarnitz für die Frauen.
8 Uhr: 3. Predigt für die Frauen.
Die Predigten an den Wochentagen sind abends um 8 Uhr, um allen Frauen die Möglichkeit zu geben, den Geringsten-Predigten regelmäßig beizuwohnen. Beichtgelegenheit ist jeden Tag gegeben.
Lorsbach 9 Uhr: Hochamt mit Predigt.
Montag 6 1/2 Uhr: gef. Jahramt f. Jakob Schwergel, Ehef. u. Ang.
6 3/4 Uhr: Traueramt f. den seligen Adam Fr. Hitter.
8 Uhr: Amt in der Bergkapelle f. Ehr. d. hl. Schutzg.
Dienstag 6 1/2 Uhr: Amt f. gef. Krieger Adam Malkmus.
6 3/4 Uhr: Amt der Klasse Pietzsch f. Lehrer Jos. Jungels.
7 1/4 Uhr: gef. hl. Messe f. Leonhard Dackmann u. Ang.
Mittwoch 6 1/2 Uhr: Amt f. gef. Krieger Anton Beck.
6 3/4 Uhr: Jahramt f. gef. Krieger Jos. Wollstadt.
7 1/4 Uhr: Jahramt f. gef. Krieger Jos. Zimmermann.
Donnerstag 6 1/2 Uhr: gef. Jahramt f. die l. d. Katharina Mohr.
6 3/4 Uhr: Amt für gef. Krieger Jos. Bildius.
7 1/4 Uhr: 3. Amt für verst. Krieg. Helm. Stippert.
10 1/2 Uhr: Beichtgelegenheit.

- Freitag (Herz-Jesu-Freitag):
6 1/2 Uhr: gef. Herz-Jesu Messe mit Vitae, Weihegebet u.
6 3/4 Uhr: Amt für gef. Krieger Josef Kunz. [Segen]
7 1/4 Uhr: hl. Messe für gef. Krieger Adam Schick.
Samstag 6 Uhr: Beichtgelegenheit.
6 1/2 Uhr: gef. Amt für Caspar Jos. Westenberger, Ehefrau Maria, geb. Dröber und Kinder.
7 Uhr: gef. Amt für Elisabeth Schramm.
8 Uhr: gef. hl. Messe in der Bergkapelle.

Evangelischer Gottesdienst:
Sonntag, den 1. September. 14. Sonntag nach Trinitatis.
Vormittags 10 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst.
11 1/2 Uhr: Christenlehre.

Nächsten Sonntag Abend 8 Uhr wird Herr Missionar Spatz von Wiesbaden einen Missionsvortrag in der Kirche über das Thema: „Die Mission in den Wirren des Krieges“ halten. Hierauf wird die Gemeinde heute schon aufmerksam gemacht und zu zahlreichem Besuch herzlich eingeladen.

Bekanntmachung

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie in Hofheim (Taunus) liegt bei dem unterzeichneten Postamt von heute ab 4 Wochen aus.

Hofheim (Taunus) den 15. August 1918.

Kaiserl. Postamt.

Die letzte Kriegswoche.

Um das Debatte.

Der Feind ist dahinter gekommen, daß er auch mit den größten Anstrengungen es nicht fertig bringen wird, die deutsche Front innerhalb einer bestimmten Zeit zu zertrümmern, um sich den Weg für den schon seit Jahren angekündigten Marsch zum Rhein frei zu machen. Seine Kraft reicht dazu nicht aus, und auch die amerikanische Millionenhilfe, die noch immer hinter dem Einlag der französischen Divisionen weit zurückbleibt, kann daran nichts ändern. Es ist keine Katastrophe für die deutsche Heere zu erwarten, man prognostiziert also den Plan einer allmählichen Erschütterung, die dann in eine moralische Aufstimmung übergehen soll. Das so etwas auch bei den größten Erfolgen der Geener ausgeschlossen ist, wissen wir, die Struktur der deutschen Armee ist viel zu fest und ineinandergeflochten, als daß sie sich auflösen könnte, wie ein paar zusammengeworfene Bretter. Die Entente stellt schlecht aber von den eigenen Soldatischen Verhältnissen auf die deutschen und bei dem damit von neuem in den schon oft gemachten Fehler einer nicht genügenden Wertschätzung des deutschen Volkes in Waffen. Das sie uns bereiten möchten, das soll durch die läbliche Ruhe der deutschen Heeresleitung und unserer Heere ihr eigenes Schicksal werden. Der Tag der Entente wird hereinbrechen.

Der Nachsommer ist nahe, und die merklich kürzer gewordenen Lichtstunden beugen die Schlachtendauer. Für den feindlichen Oberbefehl, der sich über die Schwächen der eigenen Heeresleitung nicht im unklaren sein kann, wird es damit Amara, den Druck auf die Deutschen zu verstärken. Die Mesenschlacht zeigt immer neue Bilder, aber sie weist keine Stelle auf, die dem Geener die Straße für einen Durchbruch öffnete. Die Versuche, die dunkle Linie zu sprengen, sie zu zerhacken und dann aufzurollen, sind niemals zu einem solchen Umsatze gediehen, aber die deutsche Erde hält aus. Es zeigen sich auch nicht die leichten Zeichen der Zertrümmerung, während der Feind immer wieder Geschützpannen einlegen muß. Hindenburg und Ludendorff haben alte Kräfte; vier Jahre sind es her, daß sie die Probe bestanden und bis heute nicht gealtert. Und unsere Soldaten zeigen in ihrer hellen Kampfbereitschaft die Ueberzeugung, daß sie bei der Schlachtberechnung die Kostenrechnung aufstellen werden. Die werden wir befürchten, mögen auch die Feinde aus Mißbehagen vor dem kommenden Winterfeldzug noch vorher auf dem Arzelskampflage im Westen das Unterste zu oberst zu kehren versuchen.

Einen prächtigen Sieg hat der Kolonial-Staatssekretär Dr. Solf den Ententerechnern, und speziell dem englischen Außenminister Balfour, zu stellen vermocht. Der deutsche Staatsmann hat dem Londoner Schwadronier nicht mit Handschellen angefaßt, seine derbe und offene Sprache wird im Inland und Ausland in gleicher Weise verstanden werden. Wenn dieser englische Deutschstößer mit seiner Darlegung Recht gehabt hätte, daß England die deutschen Kolonien behalten müsse, weil es die Kolonisation am besten verstehe, so fräste er sich selbst durch die Geschichte der britischen Kolonie Indien. Und ebenso unzutreffend wie alt waren Balfours andere Verleumdungen über Deutschlands Kriegszustand, das „deutsche Unrecht“ usw. gewesen. Kolonialminister Dr. Solf traf den Nagel auf den Kopf, als er sagte: „Wenn die Entente-Diplomaten 1914 ebenso gegen den Krieg gewesen wären, wie sie heute gegen den Frieden sind, so wäre es niemals zum Weltkriege gekommen.“ Das Deutsche Reich wird, komme was da wolle, kein Friedensgegner werden, wohl aber einen ehrenvollen Frieden zu erringen wissen.

Die Dinge marschieren im Osten auf die Klärung zu. Die Königsbräuen in Polen und in Finnland stehen bevor, und wir können den künftigen Throninhabern nur wünschen, daß sie aus ihrer Tätigkeit mehr gewinnen werden, als ein Stück persönlicher Erfahrung. Auch für Norwegen gilt das für einen jeden Menschen geprüfte Wort, daß dem Fiskus die Zukunft gehört. Da die deutschen

Truppen und Bedürfnisse berufen sind, die Ordnung wieder herzustellen und zu sichern, schreitet ihr Wert gedeihlich fort. Die baltischen Angelegenheiten dürften zwischen Deutschland und der Sowjet-Regierung in Loskan befriedigend erledigt sein. Die Lage der letzteren hat sich gebessert, es werden Erfolge ihrer Truppen sowohl gegen die Engländer an der Kurmanküste, wie gegen die Tschecho-Slowaken am Don berichtet. Im fernsten sibirischen Osten vollzieht sich die japanische Intervention in gewissem Tempo. Es war vorauszu sehen, daß die Chinesen Gesehen sich hüten würden, eine Aktion großen Ranges entgegen zu lassen bei welcher seine sogenannten Freunde nur im Erleben hätten fischen können. Die Neutermeldungen waren stets lächelnd, aber die aus dem russischen Osten verdienend besonders gestiebt zu werden, sie sind von jeder einseitig abgelehnt worden.

Auch aus Amerika sind allerseits Sensationsmeldungen verbreitet, die vorauszu sehen waren, die Hoffnungslosigkeit bei den Yankees im benachbarten Kosaficht erstrahlen zu lassen. Man hatte sich in New York die Kriegsverluste doch nicht so riesig und auch sonst den Verlusten wohl anders gedacht. Man sieht, daß von einem Ersiegen der Deutschen durch die amerikanischen Mächte gar keine Rede ist. Wie lange der Krieg noch dauert, weiß niemand, aber jeder ahnt neue Ueberraschungen. Wm.

Politische Rundschau.

Ludendorff-Spende aus der Schweiz. 600 Schweizer, die sich auf der Rückreise von Rußland nach ihrer Heimat befanden, haben zum Dank für die gute Aufnahme, die ihnen in Deutschland zuteil geworden ist, in ihrem Transportzuge den Betrag von 992 Mark gesammelt und den deutschen Behörden übergeben mit der Bestimmung, daß das Geld für deutsche Kriegsinvaliden verwendet werden soll. Die Gabe ist der Ludendorff-Spende zugeführt worden.

Reichstag und Ostfragen. Der Hauptauschuß des Reichstages soll nicht zusammenberufen werden. Es hat eine Besprechung der Parteiführer beim Stellvertreter des Reichstages stattgefunden, über die amtlich folgendes mitgeteilt wird: „Es wurden zunächst die deutsch-russischen Zusatzverträge zum Vertrag Friedenschluß und deren geschäftliche Behandlung erörtert. Die Mehrheit der Abgeordneten vertrat dabei die Ansicht, daß auch nach dem Abschluß der zurzeit noch schwebenden Verhandlungen mit Rußland von einer sofortigen Einberufung des Reichstages abgesehen werden könnte. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes gab im Anschluß daran nähere Auskunft über die außenpolitische Lage und über die Ergebnisse der Beratungen, die vor kurzem im Weisner österreichisch-ungarischer Staatsmänner und nach Anhörung von Vertretern Polens im Großen Hauptquartier stattgefunden haben.“

Aus privater Quelle wird dazu mitgeteilt: „Der deutsch-russische Zusatzvertrag zum Brest-Litowsker Frieden wurde von den bürgerlichen Abgeordneten gebilligt, so daß mit Sicherheit angenommen werden kann, er werde die Zustimmung der bürgerlichen Fraktionen finden. Die sozialdemokratische Fraktion wird sich voraussichtlich bei der Abstimmung der Stimme enthalten. Die unabhängigen Sozialdemokraten werden natürlich gegen den Vertrag stimmen. Der Vortag des Staatssekretärs Herrn v. Hinge erweckte lebhaftes Interesse, besonders seine Darlegungen über die Ostpolitik, die er folgerichtig und wachsam im Sinne des Brest-Litowsker Vertrages durchzuführen will. Im übrigen war die Besprechung vertraulich. In politischen Kreisen wird erzählt, Vizekanzler von Pader beabsichtige, sich ins Große Hauptquartier zu begeben.“

Steuerefreiheit für Kriegswitwen-Pensionen. Das Oberverwaltungsgericht in Berlin hat entschieden, daß die hinterbliebenen Witwen und Waisen auch solcher Militärpersonen, die nicht zum aktiven Dienststande gehört haben, für ihre aus Staatsfonds oder aus einer öffentlichen Versorgungskasse zahlbaren Pensionen und laufenden Unterstützungen Gemeindefreiheit nach § 1 Nr. 5 der Verordnungs vom 23. September 1867 genießen.

Verfassungsfeier in Baden. Das badische Volk beging am Donnerstag die Hundertjahrfeier seiner Verfassung. Bei einem Festakt im Karlsruher Ständehaus hielt der Präsident der Ersten Kammer Prinz Max von Baden eine längere Ansprache an den Großherzog, in der er die Wirkung der Verfassung von 1818 für die Entwicklung des politischen und wirtschaftlichen Lebens Badens rühmte. Der Präsident der Zweiten Kammer, Abgeordneter Kovi, sprach namens der Zweiten Kammer. Genannte die badische Verfassung einen bahnbrechenden Schritt für das übrige Deutschland. Auf diese Ansprachen erwiderte der Großherzog mit einer Rede, die sich ebenso mit der Weltlage wie mit der Einwirkung der Verfassung auf die Entwicklung Badens befaßte.

Das Slavenprogramm Danzig-Triest. Auf dem in Laibach in Kärnten abgehaltenen Südlaventage erklärte der altpolnische Abgeordnete Stadel, wenn die Deutschen ein Programm vom Best bis nach Bagdad haben, so dürften die Slaven für ein Programm von Danzig bis Triest eintreten. Die „Kardoni Politika“ sagt, daß Tschechen, Südslawen und Polen in Laibach zum slawischen Dreieck sich zusammengeschlossen haben. Das Organ der tschechischen Agrarier betont, daß Laibach einen neuen Markstein in der Entwicklung des slawischen Gedankens bedeute. Es sei zu wünschen, daß alles, was in Laibach beschlossen wurde, sich bald in die Tat umsetzen möge.

Neue Sinnseiner-Unruhen sind in Irland ausgebrochen. Die Zensur verhindert Detailberichte über die neu ausgebrochene Sinnseiner-Bewegung und den großen Umfang sowie den stürmischen Verlauf der in ganz Irland abgehaltenen Donnerstags-Meetings.

Lauf der „Dubliner Times“ erfolgten Massenerhaltungen in allen Provinzteilen Irlands. Unter den Verhafteten befinden sich das Parlamentsmitglied Murphy John Doherty, der Präsident der Sinnseiner-Exekutive, und der Verbandssekretär Phillips.

Amerikanische Kriegsgewinnler. Gegenüber den amerikanischen Kriegsgewinnlern erscheinen unsere allerdings als die reinen Waisentkinder. In der amerikanischen Fleischindustrie zum Beispiel sind unerhörte Gewinne zutage gekommen. Fünf der großen Schlächter nämlich Armour, Swift, Morris, Wilson und Cudahy und die Firmo, die mit ihnen in Verbindung stehen, haben eine monopolistische Kontrolle über die Fleischindustrie und arbeiten daran, eine gleiche Kontrolle über andere Produkte zu gewinnen. Auf die Geseze wird überhaupt keine Rücksicht genommen. Hier dieser Firmen konnten 1915, 1916 und 1917 140 Millionen Dollar als reinen Verdienst in die Tasche stecken. Sie haben die Verbraucher schonungslos ausgefressen. Was im übrigen die Gewinne der großen Schlächter anlangt, so dürfte die Mitteilung genügen, daß die Dividende um 400 v. H. gestiegen ist oder zweieinhalbmal so schnell wie der Umsatz in der gleichen Zeit, während die Unkosten während des Krieges nur um 150 v. H. gestiegen sind.

Aus aller Welt.

Ein Kriegsveteran als Theologe. Hartmann und Kompaniechef a. D. von Schwannenskiel (Zul.-Regt. Nr. 75, Bremen), der im Jahre 1914 an der Aisne durch Granatplitter das Augensicht verlor, hat nach bestandener Abitur in Kiel Theologie studiert und jetzt in Bremen vor der theologischen Prüfungskommission des geistlichen Ministeriums der stadtbremischen Pfarrkirche die erste theologische Prüfung bestanden.

Beide Hände abgefahren. Gestern abend ereignete sich bei der Abfahrt des letzten Zuges aus Aarthenburg nach Stade ein schwerer Unfall. Der 15-jährige und nach bestandener Abitur in Kiel Theologie studiert und jetzt in Bremen vor der theologischen Prüfungskommission des geistlichen Ministeriums der stadtbremischen Pfarrkirche die erste theologische Prüfung bestanden.

Ueber Land und Meer.

Zwei Geschichten aus dem jehigen Welt: ege von Hermann Dreßler.

Einige Augenblicke entstand Schweigen unter den Herren, da es schien, als wenn in der Ferne Schiffe seien. „Die Pflanze, meine Herren, hat nicht bloß die Pflicht, mitzutun, sie hat mitunter auch die Pflicht, zu verschweigen“, entgegnete Mister Richard.

Die Gesellschaft war abermals stumm und lauschte. Wirklich schienen in der Ferne Schiffe zu fallen. Ihr dumpfer Schall ließ die Scheiden leicht erzittern. Fast gleichzeitig erlöste ein langgezogener Hornruf durch die Straße.

„Ruhel! Ruhel! Hören Sie? London gewarnt!“ „Zeppelin kommt!“ brüllten die Straßenjungen an den Häusern entlang.

Für diese dummen Vengel scheint das ein Fest zu sein,“ lachte der Hausherr; aber sein Lachen verriet, daß ihm ein Unbehagen in die Freude über das gute Geschick gefahren war.

„Phuuut, phuuut, phuuut!“ Die Wampfen der Themaselotte heulten schauerlich durch die Dunkelheit, und zwischen hinein schritten grell und aufsteigend die Dampfströme der Motorschiffe. Auf den Straßen entstand ein Rennen, Schreien und Jagen. Man hatte es kaum gelernt den Gleichgültigen zu spielen und sich gegenseitig in der Nichtbeachtung der deutschen Luftkrieger zu bewandern. Die Lichter der wenigen Laternen, welche die Straßen erleuchteten, schlossen langsam ihre Augen, durch eine Zentralstelle zum Tode verurteilt.

„Wum! Wum!“ „Das dröhnt und kracht ja ununterbrochen! Hören Sie nur!“ rief das Töchterlein des Hausherrn. „Wenn so eine Bombe ins Haus niederfällt, sind wir wohl gleich alle tot, Vater?“

„Nein, nein, Kind! Lad keine Sorge. Die Deutschen sind dumme Teufel. Sie werden wieder ein paar alte Juden in der City zusammenschmeißen, sonst nichts. Garry drehen Sie das Licht aus und Öffnen Sie dann das Fenster. Das Schauspiel ist des Tages wert!“

Der Diener tat wie ihm befohlen. Man tastete sich in der Dunkelheit nach den breiten Fensterrahmen und trat auf den Balkon, um mit Ferngläsern Ausschau zu halten. Die Scheinwerfer griffen mit langen schmalen Armen in den Luftraum hinaus. Die Reflektoren warfen ganze Sonnen von welfstündem Nichte in das nächtliche Dunkel empor. Die Strahlenkegel tasteten das Himmelsgewölbe ab, suchend, lauernd.

„Da! — Da oben!“ „Jemand jemand aus der Gesellschaft hatte den deutschen Versuch entdeckt und wies mit ausgestrecktem Arme stiel aufwärts.“

Wirklich! Da oben, von dem glänzenden Rahmen eines Reflektors herabgefallen, glitzerte ein Zeppelin. Der schwarze, schwebende Riese schob sich behend, in selbstverständlicher Ruhe und Sicherheit aus der Finsternis hervor. Er erschauerte den Erdenbewohner wie etwas Uebernatürliches, von allem Sein losgelöstes, wie ein Sinnbild von Urkraft und göttlicher Macht.

Nach wenigen Minuten waren alle Scheinwerfer auf ihn gerichtet und wendeten die glänzenden Raubtierpupillen starr und gierig zur Höhe. Die Abwehrgeschütze spien einen Hagel von Geschossen empor. Man sah im flüchtigen Silber der Luft die weißen Wolkchen krepelender Schrapnells aufspinnen; aber der Riese spottete der klaffenden Erdenhundbe, so wüthend sie auch ihre Zähne fleischen.

Maschinengewehre fehlten mit rasenden Schnellfeuer ein; ihr teuflisches Mordern fuhr wie Schreien wilder Geister über die Dächer empor.

Der Luftreise schien jetzt fast senkrecht zu stehen. Die Erbe nach oben schauert. „Rück er flie zum Himmel auf.“

Wieder begannen die Erdenhundbe zu beissen, aber ihr tödlicher Gesser sprühte ins ziellose Nichts. Eine Wolke hatte die Deutschen in sich aufgelassen. Nur das leise, aber eindringliche Brüllen der Luftschrauben lebte noch da oben im nächtlichen Weltentraum.

Schon wollte man sich wieder von den Fenstern zurückziehen, da flammte ein, zweimal kurz hintereinander Feuerchein auf. Krachende Donnerschläge folgten, daß die Mauern und Fenster ein Zittern ankam. Und immer wieder fiel der deutsche Racheblitz aus den Wolken nieder, klug und berechnend die Ziele wählend.

Mister Harrison spürte plötzlich eine Schwäche in den Knien. Schlugen die deutschen Bomben nicht ganz in der Nähe seiner Fabrik ein?!

Lehrende Flammen schossen gierig züngelnd aus der Nacht zur Höhe. Auf ihrem hellen Hintergrunde hoben sich, mit dem Fernglase deutlich erkennbar, die Schornsteine seiner Fabrik ab. Gott sei Dank, sie war noch unversehrt! Aber immer näher kamen die aufzuckenden Racheblitze seinen chemischen Werken. Und jetzt! — Ein entsetzlicher Donner warf ihm die klirrenden Scheiben der Feuerheine sah er die hohen Schornsteine seines Werkes zusammenstürzen, beim Niederbrechen riesige Funkenheere zum Himmel peitschend.

Mister Harrison fiel seinen Gassen ohnmächtig in die Arme.

Als er wieder zur Besinnung kam, waren seine Beamteten schon um ihn und meldeten ihm die Zerstörung der größten Teiles seines Werkes.

Wie unflüchtig raste er nach der Fabrik hinaus, um den Schaden selbst in Augenschein zu nehmen. Die Feuerwehr war schon bei der Arbeit. Große Scheinwerfer spendeten Licht, vermochten aber die dichten Rauchwolken nur spärlich zu durchdringen.

Harrison durchbroch die Sperrkette der Polizei, die Besetzung ist.

Doll be...
ner Ver...
ndeband...
Naz von...
in der...
Entwid...
Badens...
Abgeord...
ter. Er...
rechenben...
Anspr...
die sich...
lung der...
Auf dem...
nunge er...
enn die...
gdad da...
von Dan...
ka" sagt...
nach zum...
en. Das...
ach einen...
schen Ge...
was in...
umsetzen...
d ausge...
über die...
en A r o...
f der in...
as.
assen...
Unter...
smittal...
inter-Ge...
über den...
ere aller...
meritani...
hörtie Ge...
Schlichter...
Gudaby...
sichen...
Aleich...
olle über...
id über...
Firmen...
ollar als...
haben die...
brigen...
hätte die...
v. S. ge...
Umfang...
rend des...
Haupt...
nsmittig...
4 an der...
hat nach...
nd jetzt...
ffion des...
Harrfirch...
ereignet...
nthenburg...
brige auf...
Präpo...
Augenbl...
e Lär ge...
bet so un...
ren wur...
Kranken...
halb des...
er ihr id...
solke hat...
aber ein...
da oben...
nfstern...
ereinander...
gten, daß...
And im...
Wolken...
che in den...
gt ganz in...
aus der...
nde hoben...
e Schor...
r noch un...
zuckenden...
stl - Ein...
Heiden...
In ihrem...
schen...
ankenbe...
tg in die...
eine Deam...
drung der...
haus, um...
Die Ger...
heimwerf...
uchwollen...
el...
igt

Man schlägt sich, man verteidigt sich. Ein aus dem Hause zurückkehrender Urlauber bearbeitete seine Frau, deren Lebenswandel seinen Prinzipien nicht entsprach, in Storchheim vorant mit dem Gewehrkolben und einem Messer, daß sie mit Verletzungen am Kopf und teilweise abgeschnittene Haare im Krankenhaus Zusucht suchen mußte. Die Wut des liebevollen Gatten legte sich aber bald wieder, denn abends kam er mit einer Flasche Champagner unter dem Arm ins Krankenhaus, um sich mit seiner besseren Hälfte wieder zu versöhnen.

Nur ein Fischkätz. Bedauerliche Folgen hatte eine Blutvergiftung, die sich eine Bauerfrau aus Dellnitz infolge eines Distelwurz zugegeben hatte. Nachdem sie vergeblich bei einem Kahlöhrer Hilfe gesucht hatte, mußte der Kermisler den ganzen Arm amputiert werden.

Eine sensationelle Wendung in der Nordaffäre Messerschmidts. In der Angelegenheit der ermordeten Schankwirtin Messerschmidt in Berlin hat die Kriminalpolizei dieser Tage, als sie in der Wohnung der Ermordeten nochmals nach Briefschaften suchte, eine verlässliche Entdeckung gemacht. In dem verschlossenen oberen Schubfach einer im Schlafzimmer stehenden Kommode lag eine Kistenliste, und in ihr befanden sich 500 Mark in Papiergeld. Beim Hochheben der Kiste lagen noch weitere 200 Mark darunter. Dann befand sich neben der Kiste eine kleine Wachsstockeinwandmappe und in ihr das bisher fehlende Sparbuchs der Messerschmidt über 3700 Mk. Wenn noch ein Zweifel darüber, daß das Geld und das Sparbuchs bei den ersten Durchsuchungen übersehen sein könnten, hätte bestehen sollen, so wurde dieser durch eine weitere seltsame Tatsache behoben. Der Kriminalpolizei ging nämlich einige Stunden nach diesem seltsamen Fund eine Postkarte zu, auf der die Absenderin, eine angehende Josepha Bizarat, mitteilte, daß das Geld und das Sparbuchs wieder dahin gebracht werden würden, woher sie genommen worden wären. Wer Ausklärung über diese rätselhafte, in der Geschichte der Kapitalverbrechen bisher wohl kaum dagewesene Handlungsweise geben kann, wolle sich an den Berliner Nordberereitschaftsdienst wenden. Aus bestimmten, hier nicht mitteilbaren Gründen hat die Kriminalpolizei bisher von der Veröffentlichung dieser Tatsachen abgesehen.

Leichenraub. Ein kaum glaublicher Vorfall von Leichenberaubung trug sich in der Leichenhalle von Götzen zu. Als die Angehörigen der verstorbenen Mathilde Reinz die in der Leichenhalle aufgebahrte Leiche vor dem Begräbnis nochmals besichtigten, fanden sie, daß ihr verchiedene Kleidungsstücke fehlten oder durch andere, geringere ersetzt worden waren. Eine Untersuchung in Gänge.

Durch Spielerei ihr Leben eingebüßt hat in Götzen die 17jährige Arbeiterin Schmidt. In der Mäzerei Brede, wo sie beschäftigt war, wurde mittels Transportwagen Gerste von einem Boden zum andern befördert. Trotzdem es ihr von einem Angestellten ausdrücklich untersagt war, rutschte das Mädchen mehrmals mit, bis sie endlich von einer plötzlich hereinkommenden größeren Gerstenmenge verschüttet wurde. Obwohl der Transport sofort eingestell und Hilfe geleistet wurde, war das Mädchen bereits erstickt, als man es endlich aufsand.

Ein Pilzesuchender Hund. Daß Schweine Pilze suchen, ist bekannt, aber neu dürfte es sein, daß ein Hund zum Pilze suchen benutzt wird. Zwei in Wamdrunn zum Sommeraufenthalt weilende Damen lassen einen Fortrierer eifrig auf den Dämmen der ehemaligen Kurpromenade nach Pilzen suchen. Der Hund zeigt nur den Standort der wohlriechenden essbaren Pilze an.

Das Räuberleben eines flüchtigen Sträflings in der Freystadter Gegend wurde nach neun Monaten beendet. Es gelang dem Förster in Tranpel bei Freystadt, den Arbeiter Biezinski wieder zu fassen, der mit noch zwei anderen Sträflingen aus dem Gerichtsgefängnis in Rosenberg ausgebrochen war. B. hat sich die ganze Zeit hindurch im Walde aufgehalten und sich eine regelrechte Räuberhöhle gebaut, in der man Gänse, Kartoffeln und andere Vorräte fand. Auch über 60 Mark hatte er bei sich, die wahrscheinlich ebenfalls gestohlen sind.

Schnuggler-Tod. Bei Sittard wurde ein 20jähriger Junge von holländischen Zollbeamten erschossen, da er auf den Halterus nicht stehen blieb. Er führte Schnuggelwägen mit sich. In seinen Taschen befand sich ein Brief seiner Eltern, in dem diese ihn ermahnten, sonst werde er doch noch erschossen. Und nun traf die Befürchtung der Eltern ein.

Der Rekord in Schinkenpreis ist in der Nachbarschaft von Soest erreicht worden. Ein Landwirt hatte zwei prächtige Schinken hängen, die er eigentlich für seine Familie bestimmt hatte. Es kam ein Käufer, wahrscheinlich ein Kriegsgewinnler, der ihm 2000 Mark für die Schinken bot. Diefem verlockenden Gebot konnte der Landwirt nicht widerstehen. Er trennte sich von den Schinken und hegte dafür zwei Braune ein.

Um Granatplitzer vom Fliegerangriff zu suchen kam ein 16 Jahre alter Schlosserlehrling in Mannheim vom Fenster seiner Wohnung Kuppelstr. 3, 4. Stock auf das flache Dach des angrenzenden Hinterhauses. Er brach hierbei durch das mit Dachpappe belegte Oberlichtfenster und stürzte 5 Meter tief ins Treppenhäus hinunter. Mit bedeutenden Schmitzwunden am rechten und linken Arm mußte er sich ins allg. Krankenhaus begeben.

Raubmord eines entzungenen Zuchthändlers. Ein Raubmord ist Donnerstag abend in dem Besitz der Frau in Frauengarten verübt worden. Als D. vor der Haustür ein Fußbad nahm, trat plötzlich ein Mann auf ihn zu und gab ohne jede Veranlassung zwei Schüsse auf ihn ab. Den Schwerverletzten schleppte der Täter in den Stall, wo er ihn durch Schläge über den Kopf vollends tötete. Dann durchsuchte er die Wohnung, wobei ihm aber nur 40 Mark in die Hände fielen. Der Mörder zog nun die Leiche seines Opfers an, spannte zwei Pferde mit einem Fohlen vor einen Wagen und fuhr in der Richtung auf Wörschowitz davon. In Jaroschau wurde er Freitag nachmittag verhaftet. Der Mörder ist ein Zuchthändler namens Ludwig Lisbeck, der in der Strafanstalt Stone a. Brahe eine Strafe verbüßte und von der Außenarbeit entlassen war.

Eisenbahnräuber in Galizien. Umfangreiche Verurteilungen werden gegenwärtig in den Eisenbahnzügen im westlichen Galizien verübt. Zumeist sind die Eisenbahn-Landkulture die Diebe, die sich an den Frachtlagern bereichern. Ein Raubritter und vier Konduktoren sind deshalb

bereits hinter Schloß und Riegel gesetzt worden. Außerdem treiben noch zwei Banditenbanden ihr Unwesen, die Rüge zum Halten bringen und dann berauben. Soweit es sich bei diesen Verurteilungen feststellen ließ, handelt es sich um Verbrecher, die aus Gefängnissen ausgebrochen sind.

Die Zeit der Pilzvergiftungen ist wieder da. Nach dem Genuß von Pilzen ist die ganze Familie des Gastwirts Eisner aus Schneide bei Friedrichshagen unter Vergiftungserscheinungen schwer erkrankt. Die Erkrankten mußten sich sämtlich in ärztliche Behandlung begeben, doch ist einer der Söhne an den Folgen der Pilzvergiftung gestorben. Die drei anderen Personen befinden sich dagegen auf dem Wege der Besserung. Lebensgefahr besteht bei ihnen nicht. — Wer Pilze nicht ganz genau kennt und nicht seit Jahren damit vertraut ist, der soll selbstgelesene Pilze niemals verwenden, ohne sie vorher von einem berufenen Sachkenner durchsehen zu lassen.

Vom Bädereffekten zum Kompagnieführer. Unter den Opfern der jüngsten Kämpfe wird auch der Leutnant der Landwehr und Kompagnieführer Hermann Spieß aus Nischelsfeld im Obenwald genannt. Bäder von Beruf, hatte er es durch seine Tüchtigkeit vom gemeinen Soldaten zum Offizier gebracht. Bei schwierigen Erkundungen war er stets der erste, der sich meldete, und in über 200 Unternehmungen dieser Art war ihm selten der Erfolg versagt. An Auszeichnungen waren ihm das Eisener Kreuz 1. und 2. Klasse, das Militärverdienstkreuz und das Ritterkreuz des Hohenzollernschen Hausordens zuteil geworden. Bei einem Sturmangriff ist er an der Spitze seiner Kompagnie gefallen.

Dem irdischen Richter entzogen. Der 70 Jahre alte Wessner Mandel Kirchhof, der, wie berichtet, unter dem dringenden Verdacht des Mordes an dem Nachwächter Riekle in Alt-Randberg verhaftet worden ist, hat sich im Gewahrsam an seiner Leibesbinde, nachdem er durch Aufzeichnungen über seinen Nachlaß verfügt hatte, erhängt.

Eine Prämie auf Wespen. Eine eigenartige Prämie hat die Gemeindeverwaltung Gau-Algesheim ausgesetzt. Sie gilt der Auffindung oder Vertilgung eines Wespennestes. Die Wespen treten nämlich in solcher Menge auf, daß sie die Traubenernte ernstlich gefährden. Bei dem fabelhaft hohen Preis der Trauben und dem reichen Behang der Weinberge ist die hohe Prämie von 1 Mark für die Vertilgung eines jeden Wespennestes nur allzu begreiflich. Das Vorgehen der Gemeinde Gau-Algesheim verdient übrigens auch in allen anderen weinbautreibenden Gemeinden Nachahmung, denn die Wespen sind in diesem Jahr um so mehr der Wespenplage ausgesetzt, als infolge der sehr geringen Obsternie die W. ven überwiegend den Weinbergen sich zuwenden.

Vor dem drohenden Hochwasser er im Außenwarfbruch spielen sich seit etlichen Tagen dieselben Bilder wie so oft ab. Seit frühesten Morgen bis in die sinkende Nacht sind alle Wege in Stege voller Fuhrwerke und Menschen nach den W. sen und umgekehrt, kirren die Wähmaschinen, hantieren Tiere und Menschen, um noch möglichst viel dem gien Element abzulassen. Bis jetzt ist das Wetter ziemlich günstig, so daß heute gemäß, morgen einlupft und am dritten Tage aufs Trockene abgefahren wird. Was nun die Höhe des Wasserstandes betrifft, so ist nicht daran zu zweifeln, daß die ganze Niederung zwischen Sonnenburg und Küstrin mit ihren Wiesen allgemein vom aufstauenden Hochwasser mehr oder weniger bedeckt werden wird. Dazu genügen heute bereits etwa 20 bis 30 Zentimeter Bachwasser, und auf weniger ist nicht zu rechnen, eher auf mehr.

Ehrentung für Kriegsschadigte. Die Eheleute Fabrikant Ernst Riepmann in Elberfeld schenken der Gemeinde Bohwinkel ihren dortigen Grundbesitz mit den Gebäuden. In den 82 bewohnbaren Räumen sollen Kriegsschadigte oder Kriegshinterbliebene Familien billige oder mißfreie Wohnungen erhalten.

Brandstiftung im Waisenhaus. Die Leipziger Ferienstrasskammer verhandelte gegen 4 Jöglinge des Waisenhauses Groß-Pöna, 12-14jährige Jungen, die jetzt in Erziehungsanstalten untergebracht sind. Am 2. Januar hat einer von ihnen im Keller des Waisenhauses hares Reisig und trocknes Holz in Brand gesetzt. Das Feuer ist indessen bald bemerkt worden, so daß kein größerer Schaden entstand. In der Verhandlung gab der Hauptschuldige an, daß der Plan, das Feuer anzulegen, von ihm und seinen Mitangeklagten gemeinschaftlich gefaßt worden sei. Sie hätten aus dem Waisenhaus weglaufen wollen, in dem sie es zwar sonst ganz gut aushielten, aber nicht genug zu essen bekommen hätten. Als er mit der Ausführung geädert habe, hätten die übrigen ihm gedroht, sie würden ihn verprügeln und ihm das Essen wegnehmen, wenn er das Feuer nicht anzünde. Das Gericht erkannte auf drei und einen Monat Gefängnis. Zwei Mitangeklagte wurden freigesprochen.

Selbstmord in der Leichenhalle. Aus Liebesgram hat Saisonarbeiter Schmidt Heinrich in der Leichenhalle des Eulmseer Krankenhauses Selbstmord begangen, indem er sich ein Messer ins Herz stieß. Er war sofort tot. Mit seinem Arbeitssoemosen Toljowski, wollte er im Krankenhaus die Schwester des R. aufsuchen. Als er erfuhr, daß sie tags zuvor am Sektimentsündung gestorben sei, hat er den R., auf ihn im Krankenhaus zu warten. In dieser Zeit ging R. zur Stadt und kaufte ein Messer. Darauf benahm sie sich in die Leichenhalle, wo R. die Tat vollbrachte.

Im Schornstein erschossen. Dieser Tage wurde in Rochowitz der seit mehreren Jahren wegen Raubes heftig verurteilte Johann Lehner aus Neu-Geibul von einer Dragoner-Patrouille erschossen, als er durch den Schornstein seiner Wohnung zu entfliehen versuchte.

30 000 Mark Löhngelder gestohlen. Die auf einem großen Werk in Meiderich beschäftigten Arbeiter konnten gestern nicht gezahlt werden, da die Löhngelder in Höhe von 30 000 Mark von unbekanntem Täter gestohlen wurden. Die bereits in Lohnlisten verteilten Gelder wurden in einem abgeschlossenen Kasten in einer Kiste aufbewahrt. Die Täter sind am Nachmittag in den Raum einedrungen haben die Kiste erbrochen und sind mit ihrer Beute durch ein Fenster entflohen.

Mottmachung eines Opfers der englischen U-Boote. Die Mottmachung des bei Stubbenlammer 1915 auf

Strand gestiegenen Dampfers „Swionia“ wird jetzt mit Hochdruck betrieben. Das 98 Meter lange und 4500 Tonnen Laderaum fassende Schiff war am 3. Oktober 1915 von einem englischen U-Boot verfolgt worden und entlang der Gefahr des Torpedierens nur dadurch, daß Kapitän Birgens es gerade unter dem Königsstuhl bei Stubbenlammer auf den Strand setzte. Nachdem die im Laufe der Zeit wiederholt vorgenommenen Versuche des Mottmachens des Schiffes als vergeblich eingestuft worden waren, hat nunmehr die Vaggarerellschaft aus Frankfurt a. M. neue Versuche angestellt. Das Schiff liegt so nahe am Strande, daß man es trockenen Fußes erreichen kann. Die Vaggararbeiten stoßen insofern auf große Schwierigkeiten, als viele Steine von 2-3 Zentnern zu bewegen sind.

Wieder vier Kinder an Pilzvergiftung gestorben. An Ostroy bei Ratibor wurde eine ganze Familie, die Friederike Wollach und deren sechs Kinder, durch den Genuß von Pilzen vergiftet. Vier Kinder sind bereits gestorben. Die Frau und die beiden anderen Kinder schweben in Lebensgefahr. Der Mann steht im Felde.

30 100 Mark Geldstrafe. Die Strafkammer in Conderbauern verurteilte den früheren Pächter der E. ne Eheleben Hrnina wegen Ueberschreitung der Höchstpreise zu 30 100 Mark Geldstrafe und Einziehung des übermäßigen Gewinnes von 86 250 Mark.

Schlechte Walnuß-Ernte. Das Großh. hess. Ministerium des Innern hat verfügt, daß das Verbot des Abernens unreifer Walnuße vom 1. September d. J. ab aufgehoben ist und daß mit Rücksicht auf den schlechten Ausfall der Ernte in diesem Jahre von einer öffentlichen Bewirtschaftung der Walnußernte durch das Großh. Ministerium abzusehen sei.

Vermischtes.

Der Elefant als Sammler für die Kolonialkriegerspende.

Sachte, liebe Freunde!

Oberstleutnant Roussel schreibt im „Petit Parisien“ unter der Ueberschrift „Ein ganz klein wenig Geduld!“. Manche wundern sich, daß wir noch nicht an der Waad stehen. Die Wartezeit ärgert und enttäuscht sie — sie sehen die deutsche Heere schon zermalmt, Pudendorf mit verhängtem Hügel fliehen und die ganze deutsche Gesellschaft unter Mitnahme der „großen Veritas“ eilends die Flucht ergreifen. Sachte, liebe Freunde! Wir haben mit einem Feinde zu tun, der sich vierzig Jahre lang auf den Krieg vorbereitet hatte und daher zu einer Kraft gelangt war, die niemand kosten kann, in wenigen Tagen zu zerschmettern. Er ist wohlorganisiert und sehr widerstandsfähig, mindestens so lange, bis der gewaltige Druck der Feinde die Härte seines Widerstandes bricht. Unter diesen Umständen ist es doch schon ein schönes Ergebnis, daß wir den Vorkrieg auf Paris angehalten, unsererseits die Offensive ergriffen und so die Legende von der Unbesiegbarkeit der deutschen Truppen zerläßt haben.

Gewiß dürfen wir die schönsten Hoffnungen hegen. Aber wir müssen uns mit Geduld wappnen — die Saat des Aders reift auch nicht an einem Tage, und ebenso ist es im Kriege; auch dort wollen die Dinge reifen.

Der letzte Omnibus.

Unter dem Druck der Kriegsverhältnisse sind die letzten gemächlichen Berliner Pferdeomnibusse jetzt allmählich ausgefordert. Die freigewordenen Wagen haben als Fahnerwagen Verwendung gefunden, die in der Umgegend das Geflügel aufs Feld schaffen, damit es sich dort sein Futter sucht.

Aus der jüdischen Schweiz.

Der Polizei ist es seit langem bekannt, daß in der Gegend der Hirten und Grenadierstraße in Berlin, die im Volksmunde „die jüdische Schweiz“ genannt wird, eine Art Dorf für Brotkarten besteht. Zu gewissen Tageszeiten erscheinen dort auch Dienstmädchen und Leute, denen man es anlieht, daß sie aus dem vornehmen Westen stammen. Natürlich hat die Polizei auf dieses Treiben ein starkes Augenmerk, und ebenso natürlich ist es, daß den Polizeibeamten dabei auch einmal ein Mißgriff unterlaufen kann. Ein derartiger Mißgriff hatte auch die indirekte Veranlassung zu einer Straffolge gegeben. Der Schutzmann Schröder hatte die Angeklagte, die in modernem schwarzseidenem Kleid die Grenadier- und Hirtenstraße entlangpromeniert, schon längere Zeit beobachtet, bis er schließlich mit der, wie er behauptet, mehr scherzhaft gemeinten Frage an sie herantrat: „Sie warten wohl auf Brotkarten?“ Doch kaum war ihm das Wort entfahren, als die in ihrer Ehre scheinbar aufs tiefste gekränkte Frau einen derartigen Scland machte, daß sich im Au ein großer Auflauf gebildet hatte. Auch als der Beamte sich entschuldigte und erklärte, er habe jene Worte nicht so böse gemeint, spezialste die Angeklagte weiter. Vor Gericht gab sie die Uebertretung zu, behauptete aber, in der Erregung gehandelt zu haben. Als der Amtsanwalt mit Rücksicht hierauf die niedrigste zulässige Strafe von 1 Mark Geldstrafe beantragte, zückte die Angeklagte sofort freudestrahlend ihre Geldbörse und fragte, ob sie gleich zahlen dürfe. — Das Gericht erkannte auf 1 Mark Geldstrafe.

Tomaten als Tabakeratz. Auf der Suche nach Tabakeratz hat der Bundesrat wieder eine Reihe von Ersatzmitteln erlaubt, die bei dem Genuße wohl alles andere, aber kein „Genuß“ sein werden. Aus eigener Erfahrung weiß jemand Raucher auf die jetzt viel geächtete und mit Recht geschätzte Tomatenpflanze als vorzüglichen Tabakeratz hin. Tabak- und Tomatenpflanze sind artverwandt, was sich auch bei der Verwendung der letzteren als Rauchmittel zeigt. Wer die Probe machen will, lasse die Tomatenblätter langsam im Schatten trocknen. Wenn sie welltrocken sind, schneide man sie fest zusammen und stopfe sie in eine Blech- oder Glasbüchse, lasse sie einige Wochen in freier Luft stehen, schneide sie dann klein und lasse sie dann gründlich in der Sonne trocknen. Mit Rosenblättern vermischt, die man auf gleiche Weise behandelt hat, wird die ser Tabakeratz dem Raucher eher behagen, als die jetzt gebräuchlichen Ersatzmittel.

Karlsruhe. Eine für unsere Hausfrauen hoch erfreuliche Nachricht bringt aus dem babilonischen Dile Dillingen in die Öffentlichkeit. Der bekannte dortigen Firma J. Wed ist es nämlich gelungen, einen vollkommenen (erzüglichen Ersatz für den zum Verschleihen von Korkerengläsern so unentbehrlichen Gummiring zu schaffen. In diesen Ringen ist bekanntlich infolge der Verlesungnahme des Korkgummis ein sehr drückender Mangel enthalten, und diesen Uebelstand konnte auch durch die aus Algummi (Regenerat) hergestellten

Ringe, wenn sie auch als brauchbarer Nothelfer in Betracht kommen, nicht völlig abgeholfen werden, aus Gründen, deren Darlegung hier zu weit führen würde. Um so mehr ist es daher zu begrüßen, daß die genannte Firma jetzt einen Dichtungerring herstellt, der in jeder Hinsicht als völlig einwandfrei bezeichnet und der, was besonders ins Gewicht fällt, auch in der nötigen Menge geliefert werden kann. Es ist dies der sog. „Weiße Wedring“, dem auf Grund von Monate lang mit ihm angestellten Proben überall das Zeugnis

ausgestellt wird, daß es als ein zuverlässiges und brauchbares Dichtungsmittel anzusehen ist. Auch das Kaiserliche Gesundheitsamt und der Frauenbeirat des Kriegernährungsamtes haben sich recht günstig darüber ausgesprochen. Der weiße Wedring dürfte so zweifelsohne dazu berufen sein, der Ringnot definitiv ein Ende zu machen und unseren Hausfrauen das Konservieren von Obst und Gemüse in den wünschenswerten Quantitäten zu ermöglichen.

Theater im Frankfurter Hof.

Sonntag, den 1. September 1918
Gastspiel-Abend

Herr Pauly vom Schillertheater Hamburg und
Frl. Satory vom Stadttheater Danzig in

Soldat Schulze im Argonnerwald

Schwank mit Gesang aus dem Kriegsleben von Schneider.
Humor! **Nickel auf Urlaub,** **Lachen!**
Lustspiel mit Gesang in einem Akt von Görlitz und dem
bunten Teil.

Vorverkauf bei Herrn Friseur Kraft und im Frankfurter Hof.
Sperre (nummeriert) 1,85 M., 1. Platz 1,35 M., 2. Platz 85 Pfg.
An der Abendkasse 25 Pfg. Zuschlag.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Nachmittags 4 Uhr: Kindervorstellung
(Kasseneröffnung 3 Uhr)

Die böse Lilla und das gute Gretl.

Kinderkomödie in 3 Akten von Görner.
Sperre 80 Pfg., 1. Pl. 50 Pfg., 2. Pl. 30 Pfg. Erwachsene 10 Pf.
mehr. Die Direktion.

Feinseife und Seifen-Pulver

empfehlen
Kath. Krämer, Wiesenstrasse 4.

Für die vielen, so allseitigen Beweise der liebevollen Teilnahme und des Trostes beim Hinscheiden unseres noch einzigen, hoffnungsvollen Kindes und Bräutigams

Adam,

danken herzlich.

Thomas Hitter und Frau

Susanna, geb. Kippert

Maidi Reisch

HOFHEIM, FRANKFURT a. M., 31. August 1918.



Als es ist ja kaum zu fassen,
Daß Du nie mehr kehrt zurück,
So jung mußt Du Dein Leben lassen,
Ferküßt ist unser größtes Glück;
Und jeder, der Dich hat gekannt
Und auch Dein treues Herz
Der drückt uns nur noch stumm die Hand
In diesen tiefen Schmerz.
Du gutes Herz, ruh still in Frieden,
Ewig bewahrt von Deinen Lieben!

Endlich nach langer Ungewißheit erhielten wir am 19. August die traurige Nachricht, daß mein guter, braver Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Cousin

Jean Römer

am 15. Juli den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.
In tiefem Schmerz

die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Maria Römer Ww. als Mutter,
Familie Lorenz Römer z. Zt. in frz. Gef.
Andreas Ruß und Frau geb. Römer
Jakob Römer, Vizefeldw. z. Zt. in Gef.
Valtin Römer,
Familie Andreas Reiter und
Anna Fickelscherer als Braut.

Suppenwürze
ohne Zuschlag empfiehlt
A. Phildius, Hof-Lieferant.

Kaninchenstall
zu kaufen gesucht.
Angeb. mit Preis a. d. Berl.

Schön. Einlegeschweine und Läufer



sind ab Montag morgen zu haben
E. Gelbert
Niederhofheim Tel. Soden 47.

In guten Qualitäten
wieder angekommen: Spinat, Winter-
salat, Feldsalat, Wintergemüse,
Frühling-Zwiebeln etc.
A. Phildius, Hof-Lieferant.

Kartoffelkörbe
15 mtr. Drahtgestell
1 geb. email. Kessel 60 cm.
Durchm. abzugeben.
Fresenius.

1868er

Alle 1868er werden gebeten
sich am Montag 9 Uhr im Ge-
sellenhause einzufinden.

4 Monate alte, raffereine
Riesen-Silber-Hasen
Stück 20 Mark.
Näheres im Verlag.

Einmachsäfer

zu verkaufen, auch wird Reparatur
angenommen.

Küfer Jos. Sindlingen
Krißlestr. 2.

Haben Sie Ihren Bedarf
in Frühlings-Zwiebelsamen schon
gedeckt? Kann Ihnen damit noch
dienen, ebenso mit Herbststüben-
Samen, Feldsalat, Spinat, Winter-
salat, Winter-Gemüse etc.
Drogerie Phildius.

Gut möbliert. Zimmer
an ruh. sauberen anständigen Herrn
zu vermieten. Kein Ausländer.
Zu erstagen im Verlag.

Ein angenehm, würzig
schmeckend. Abendgetränk ist Phi-
ldius'scher Fürsten-Thee. Preiswür-
dig und leicht zu haben bei
A. Phildius.

2 braun gest. Querlatten
vom Handwagen verloren. Gegen
Belohnung abzugeben
Raffertstraße 13.

Orther's Gaspulver
Einmachhilfe, Natron, Salicyl-Pa-
pier, Gewürze empfiehlt
Drogerie Phildius.

Fast neu. Kleidergestell
wegen Platzmangel zu verkaufen.
Näheres im Verlag.

Wunderbarlich wird Jedem
der Phildius'schen Haar-Spiritus
erprobt hat. Gegen ähnliche Prä-
parate ist genanntes Haarwasser
noch sehr preiswert. Lose und in
Flaschen erhalten Sie dasselbe in
bekannter Güte in der
Drogerie Phildius.

Junger Mann
kann Zimmer mit Abendessen ha-
ben.
Niederhofheimerstr. 8.

Damenhüte
Filz, Velour, Samt,
die neuen Formen sind eingetrof-
fen. Bitte um baldige Zuweisung
da voraussichtlich wieder viel zu-
tum, damit ich diese prompt erledi-
gen kann.
Zufall, Kreuzweg

PFÄLZER HOF

Empfehle über die Straße

Wermut Trunk, bester Ersatz für die teuren
Spirituosen per 1/2ltr. Flasche M. 3,50.
Fruchtlimonade per 1/2ltr. Flasche 50 Pfg.

WEIN.

Flaschen und Stopfen bitte mitzubringen.
Arnet.

Zum Umarbeiten von

Kleidern Blusen

usw. empfehle

Besätze, Spitzen, Treppen

Besatzknöpfe

Blusen-Kragen

und alle sonstigen Zutaten in großer Auswahl und
sehr preiswert.

Damenblusen und Kinderkleidchen
viele Neuheiten.

Josef Braune.

Mitteldeutsche Creditbank

Depositenkasse und Wechselstube

Telefon 55 **Höchst a. M. Kaiserstr. 2**

Beforgung aller Bankgeschäfte

Annahme von Bareinlagen

täglich kündbar und auf feste Termine.

Stahlkammer mit Schrankfächern

unter Mitoverschluss des Mieters.

Leiter- u. Kastenschiebkarren

kräftig gebaut, sind zu haben bei

Hasenbach & Faber G. m. b. H.

Telefon 94. **Kriftel.** Telefon 94.

Arbeiter u. Arbeiterinnen

gesucht

E. Fischer, Kriftel.

10 Mark Belohnung

zahle ich demjenigen, der mir die
Person namhaft machen kann, wel-
che über mich die falschen Gerüchte
verbreitet hat, damit ich dieselbe
gerichtlich belangen kann.

Hochachtungsvoll
Johann Bell, Werkmeister,
Burggrabenstr. 24.

Auffrischungsmittel für
weiße Schuhe, Schuh-Creme, Le-
der-Schwärze etc. empfiehlt
Drogerie Phildius.

Trauerbogen
Tranerkarten
Verlobungskarten
sind wieder lieferbar in der
Buchdruckerei.

Tüchtiges
Monatsmädchen
gesucht. **Gibson,** Schillerstr. 11